

Regisseur Hüttner wohnt sogar an der Schwarzen Mühle

# Lausitzer Festspiele: „Krabat ist eine Legende“

Von Jens Jungmann

**SCHWARZKOLLM** - Am Donnerstag beginnen die ersten Krabat-Festspiele in der Lausitz. Regie führt Andreas Hüttner (43), der auch den Text für „Krabat - eine Legende wird geboren“ geschrieben hat. Für die Festspiele ist er von Kiel nach Sachsen zurückgekehrt.

Vor zwei Wochen ist Andreas Hüttner mit Rucksack und Fahrrad von Kiel auf den Krabathof nach Schwarzkollm gezogen. Seine Frau und die beiden Töchter blieben an der Küste, wohin er vor zwei Jahren gezogen ist. In der noch im Bau befindli-

Festspielen auf Rügen. Hüttner: „Daher nehme ich das Festival auch sehr ernst.“ Die Verkaufszahlen sprechen für sich: 1700 Karten waren innerhalb von nur wenigen Tagen vergriffen.

Seit Jahresbeginn hat sich Hüttner auf Krabat vorbereitet, nachdem Peter Siebecke ihn fragte, ob er Lust darauf hätte. „Lange überlegt habe ich nicht.“ Einen Bezug zur Legende hatte er ohnehin schon: Ich lese gerade Brezans „Krabat und die Verwandlung der Welt“ das vierte Mal.“ Zum ersten Mal las er den sorbischen Autoren mit 19! Auch die Versionen von Preußler und Nowak gehörten dazu. Doch sein

Stück ist ein echter Hüttner: „Wir haben etwas Eigenes gemacht, Krabat ist eine Legende, da muss man keine konkreten Stränge beachten.“ Das Schreiben war kein Problem: „Das ging diesmal fast von allein.“

„Ich habe mich viel mit der Region und den Sorben beschäftigt“, sagt der gebürtige Wittenberger und zieht die Kopfhörer aus seinen Ohren. „Vor allem sorbische Musik höre ich, um ein Gefühl zu bekommen, was auf der Bühne passieren wird, wenn ein sorbischer Chor auftritt.“ Selbst kann er kein Sorbisch, „was wirklich schade ist“. Viele Berater erklärten ihm die Traditionen: „Die Sorben muss ich richtig darstellen, das bin ich den Menschen in der Lausitz schuldig.“

Am meisten mag der Regisseur die Figur des Krabat: „Seine Bauernschläue ist beeindruckend. Er steht immer wieder auf, egal was passiert. Krabat sieht in jedem Menschen das Gute. Er ist so eine Art Heiland. Klar, auch der Schwarze Müller ist interessant, der spielt sich leichter, weil er böse ist. Aber Krabat ist vielschichtiger.“ Seine Krabat-Version soll aber nicht bierernst sein: „Eigentlich geht es ja um eine Art Männerbund. Doch wir wollen Familien-theater machen. Also bekommt Krabat eine Freundin und die Räuber werden das Publikum bestimmt gut unterhalten.“ Seine blauen Augen blitzen schelmisch, als er die Räuber beschreibt.

Schon Wochen vor Probenbeginn Anfang Juli in Schwarzkollm war Hüttner beim Casting an der Schwarzen Mühle. Er wollte die

81 Laiendarsteller kennenlernen. „Das ist für mich etwas völlig Neues. So viele Men-

mich einmal in meine Arbeit vertiefe, höre ich nicht mehr auf.“ Wenig Schlaf, viel schwarzer Kaffee und Vollmilchschokolade helfen. Und zwei Ziga-



**Andreas Hüttner mit Festspielchef Peter Siebecke (M.) und Steffen Urban (r.) beim Casting der 81 Laiendarsteller.**

schen aus einem Dorf spielen mit und sind mit Herz und Seele dabei!“ Interessiert unterhielt er sich mit Bewohnern, machte sich auf seinem MacBook Notizen, um sie später ins Stück einzuarbeiten.

Die Szenen mit den Hauptdarstellern wurden in Kiel und Berlin vorbereitet und geprobt. Später auch in Dresden: Da probte er in einer großen Erdgeschosswohnung. Die Tage an der Elbe nutzte Hüttner, um an seiner alten Wirkungsstätte - dem „Hofstaat zu Dresden“ - selbst wieder als Schauspieler zu agieren. „Es ist toll, wenn man Anweisungen bekommen und nicht immer selbst überlegen muss, wie man am besten wie arrangiert.“

Die letzten Wochen waren hart für Andreas Hüttner: „Wenn ich

retten - mehr nicht. Die Zeit drängt, Donnerstag ist Premiere, zu der sich MP Stanislaw Tillich (CDU) als Schirmherr angemeldet hat.

Doch das Wetter wirft den Probenplan immer wieder durcheinander: Entweder brennt die Sonne erbarmungslos auf den Hof, dann suchen die Schauspieler Schattenplätze. Oder es regnet in Strömen. Dann wird in der Schwarzen Mühle geprobt. Das sind Momente, wo Hüttner fast entschuldigend sagt: „Wir hätten viel mehr Zeit gebraucht.“ Dann streicht er sich die Haare aus dem Gesicht. Und lacht: „Nein, ich habe ein gutes Gefühl!“



**Regisseur Andreas Hüttner (l.) gibt „Räuber“ Frank Müller (r.) während der Proben in Schwarzkollm Hinweise, wie er auf den Hof kommen soll. Probe in der Schwarzen Mühle: Der Schwarze Müller ist keiner der Profi-Darsteller, er agiert auf dem**



**Hof schon seit Jahren (F.I.). Mystischer Krabat: Die Figuren vom Müller, Krabat und August sind bekannt, aber von Andreas Hüttner in eine neue Geschichte gegossen worden (gr.F.).** Fotos: Petra Hornig

chen Bauernstube wurde ihm schnell ein Zimmer hergerichtet. Zum Duschen muss er einmal über den Hof ins Gesindehaus schlappen, wo die reisenden Gesellen sich waschen können.

Doch in ein Hotel, ins nahe Hoyerswerda zu ziehen, kam nie infrage. Hüttner: „Mir war von Anfang an wichtig, dass ich hier bin. Denn hier gibt es eigentlich immer etwas zu tun - rund um die Uhr. Proben, Absprachen, Umbauten ...“ Das spartanische Leben stört ihn nicht, Starallüren sind dem in Leipzig ausgebildeten Schauspieler und Regisseur fremd: „Ich brauche nicht viel, werde hier rührend versorgt.“

Die ersten Krabat-Festspiele sind ein Versuch von Veranstalter Peter Siebecke: Haben sie Erfolg, sollen sie jährlich in der Lausitz stattfinden - über mehrere Wochen ähnlich den Störtebeker-

